

Müller, Friedrich (Maler Müller): 3. An meine Schatten-Quelle (1787)

1 Vom goldenen Becher rinnt der Saft der Reben,
2 Indem mein froher Mund dich neugebohrne grüßt,
3 In deine Silberwelle, die so sanft und eben
4 Durch Blumenbüsche schattigt fließt.

5 O Quellen-Königin! – Voll klopfenden Verlangen
6 Beth ich und opfere, damit es ihm gelingt
7 Dem vollen Mond, der mit erhitzten Wangen
8 Sich aus des Abgrunds Armen schwingt.

9 Schon blickt er auf in seinem Schimmerlichte; –
10 Schon steigst du wieder aus der Dämmerung hervor
11 Voll Herrlichkeit – zwar flattert deinem Schneegesichte
12 Ein Wittwen-Trauerschleyer vor.

13 Sey mir gegrünset, die du aus dem Reich der Nächte
14 Gestiegen, nun mit neuem mächtgen Glanz!
15 Um deine Silberschläfe will ich flechten,
16 Den blumumwundenen Binsenkranz.

17 Wie damals er um deine Stirne saußte,
18 Als fürchterlich durch Büsche, neben deinem Haupt,
19 Des schönsten Jünglings Sieges-Wagen braußte,
20 Sein Streitroß dampfend dich umschnaubt.

21 Der Morgen fand ihn, Schönste dich zu retten
22 Vom Drachen, der mit stolzer Zaubermacht,
23 Neunmal neun Monden dich an goldenen Ketten,
24 In deiner Schattenfluth bewacht.

25 Voll Liebe brannt dein Herze zu dem Schönen
26 Der wie ein Gott das Schwerd dem Kampf entgegen trug,
27 Da zitterte für ihn dein Aug in bangen Thränen;

28 Erschrocken sankst du auf den Nymphen-Krug;
29 Bis daß des Sieges hoher Ruf dich weckte,
30 Den der Posaunen-Mund durchs Thal und Klippen stieß,
31 Und seine blutige Faust der Jüngling nach dir streckte,
32 Die Fessel dir von deinem Nacken riß. –

33 Frohlockend sprangst du aus der Silberwelle,
34 Hiengst mit umschlungnem Arm, als wie das falbe Licht
35 Des frühen Morgensterns – so klar und helle
36 Um deines Jünglings Angesicht!

37 Doch Göttin, ach! betrogen vom Geschicke
38 Genossest du nicht lange dieser süßen Lust:
39 Denn, ach! dein Jüngling fiel mit starrem Blicke
40 Herab an deine Götter-Brust!

41 Ach! damals horchten deiner Trauerklage
42 Des Hügels schnelle Nymphen und die Flußgöttin.
43 Mit ungekämmtem Haar lagst du dreymal drey Tage,
44 Und schluchz'st und jammertest um ihn.

45 Bald drangst du deine Wellen durch das Reich der Schatten
46 Zurück, am Strohm der Finsterniß
47 Dich mit dem holden Jüngling noch zu gatten,
48 Den von dir das Verhängniß riß.

49 Nur mit dem Vollmond blickst du, Göttin, wieder,
50 Mit Zwang aus seinem Arm gerissen, an das Licht.
51 Dann öfnet sich ein Strohm von Trauer-Lieder,
52 Voll deiner kläglichen Geschicht,

53 Der sanfte, durch des Schmerzens laute Töne
54 So sanft, wie deine Fluth durch Blumen fließt,
55 Der jedes Hörers Herze unter bangen Thränen

56 Mit Wehmuthswonne übergießt.

(Textopus: 3. An meine Schatten-Quelle. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49038>)